

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 69 (1998)
Heft: 12

Artikel: Die immer gleiche Geschichte - eine Weihnachtsbetrachtung
Autor: Junghardt, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die immer gleiche Geschichte – eine Weihnachtsbetrachtung

Im kleinen Kreis erzählte unser Professor folgende Geschichte:

Es war in jener schrecklichen Zeit, als die «Endlösung der Judenfrage» ihr massenmordendes Ausmass erreicht hatte. Ein Zug fuhr durch Schlesien, mit dem furchtbaren Ziel Auschwitz. Auf offener Strecke, mitten in dunkler Nacht, hielt der Zug. Unbemerkt von den Wachmannschaften wurde ein kleines Kind auf den Bahndamm gelegt. Das Kind fand barmherzige Menschen, die sich unter Lebensgefahr seiner annahmen.

Der Professor beschloss seine Geschichte mit dem Hinweis auf ein unerschöpfliches Vertrauen, das in der Geschichte des jüdischen Volkes wie ein gemeinsames Kulturgut weitergegeben und so ein Erbe geworden ist. Die gemeinsame Bedrohung habe ein kollektives Vertrauen geschaffen.

Wir wiederum ahnten, dass eine junge Frau, die im Haushalt des Professors lebte, eben jenes Kind sein könnte.

Weihnachten will uns Vertrauen lehren.

Da wird die immer gleiche Geschichte erzählt, die mit Licht und Dunkel verbunden ist, mit hellen Engeln und finsternen Mächten. Der Ausgang ist unsicher, der Weg gefahrsvoll und verschlungen, die Gestalten am Rande selten freundlich und hilfsbereit gesonnen. Eine Geschichte, die nicht frei ist von rührseligen Banalitäten im Leben gewöhnlicher Leute, gespickt mit den üblichen Gemeinheiten derer, die im Vorteil sind, gegenüber denen, die vom Nachteil leben.

Die immer gleiche Geschichte will uns helfen zu vertrauen.

Solly Ganor erzählt in seinem Buch «Das andere Leben» (Fischer Taschenbuch Verlag Frankfurt 1997), wie er als Jugendlicher im KZ einmal der völligen, lebensgefährlichen Resignation nahe war. Sein Vater, den man den «Geschichtenerzähler» nannte, rüttelte ihn mit seinen Erinnerungen wieder auf, beschwore die Bilder einer behüteten, in Liebe geborgenen Vergangenheit, die engelgleichen Gestalten einer unbeschwerten Kindheit. So weckte er neue Lebenskraft in seinem Sohn.



Foto Erika Ritter

Eine gute Geschichte kann uns helfen zu vertrauen.

Weihnachten ist die Zeit, um einander wieder eine Geschichte zu erzählen, Bilder zu beschwören, die guten Gestalten unseres Lebens lebendig werden zu lassen. Es ist ein Therapieansatz zu erzählen und zu lauschen. Es bleibt ein Geheimnis menschlicher Begegnung, dass manchmal der Inhalt der Geschichte scheinbar unverstanden bleibt, in den Hintergrund tritt, und nur die Stimme, die Zuwendung allein wichtig ist. Schon darin ist eine Botschaft verborgen, die neue Kräfte wecken kann, die unser Innerstes sammelt und zur Ruhe bringt: Du bist mir wichtig!

Weihnachten ist eine solche Botschaft an uns ergangen. Kein Standard für ein Heim, aber eine Quelle für ein lebensfreundliches Milieu: «Du bist mir wichtig.»

Die immer gleiche Geschichte von Weihnachten kennt unzählige Variationen. Ein Ziel ist immer gleich: Die Menschwerdung des Menschen.

Werner Junghardt